

LOUISIANA PIPP

DAS REPUBLIKANISCHE WITZBLATT + ERSCHEINT JEDEN FREITAG

Zeichnung von Karl Dolk



Mecklenburg

„Halt, was geht denn hier vor?“ — „Herr Gerichtsrat, der Hund von Reichsbannermann hat
gelächelt, als wir vorbeigingen.“ — „Aha, also Notwehr! Bitte weitermachen . . .“



Advent-Zeit ist's wieder! Advent! Wie doch so seliges Hoffen die Herzen der Völker durchzieht! Ach ja! Komme zu uns! Laßt uns anstimmen Lied 62 des Evangelischen Gesangbuches:

„Komm, du wertest Lösegeld,
Dessen alle Heiden hoffen;
Komm, o Heiland aller Welt,
Tor und Türen stehen offen!“

Wie strahlst du durch die dunkle Nacht!
Komm bald und komm in aller Fülle! Denn die Not des Kredites ist groß und männiglich suchet Bargeld! Laßt uns singen Lied 66:

„O wohl dem Land, o wohl der Stadt,
So diesen König bei sich hat!
Er ist die rechte Freudensonn',
Bringt mit sich lauter Freud und Wonn!“

Der Kopf / Ein hübsches deutsches Wintermärchen

Es war einmal ein Jungmann aus der Umgegend von Hirtlo, Werder und Jungwols, dem es nicht mehr behagte, mit Weisfordaten und Holzstäbeln zu spielen. Er wollte in die Welt hinaus, um einen Verräter abzufüllen.

Aus seines Vaters Schreibtisch nahm er einen Revolver und machte sich auf den Weg ins Lager der Verräter. Der Weg war nicht schwer zu finden. Der Jungmann brauchte, wie ihn Heldentbücher lehrten, nur immer nach links zu gehen.

Also tat er und kam am dritten Tage an ein Gebäude, aus dem gerade ein Verräter kam. Ein Schuß knallte aus der Jungmanns Waffe und der Verräter fiel um.

Im gleichen Augenblick entführte eine Fee den kleinen Helden in eigenen Auto unsichtbar an die Grenze. Schneller jedoch als das Auto der gütigen Fee war die Nachricht vom Tod des Verräters durch das Land gedrungen, und bewaffnete Männer stellten sich allerorts an der Grenze auf, um

Es ist rührend

Zeichnung von Friedrich Gaebel



„Ist es nicht rührend, wie kindertlieb die Leuten bei aller Einschränkung - sind?“

den kleinen Befreier abzufangen. Und da auch eine Fee nicht unsichtbar über die Landesgrenze schlüpfen konnte, wurde der Jungmann wirklich eingefangen und vor das Gericht der Verräter gestellt.

Eine große Erregung beherrschte das Land, und die Männer, die ganz links im Lande wohnten, forderten laut den Kopf des tapferen Knaben.

Und so kam es, daß man ihn dem Henker auslieferte, auf daß ihm dieser den Kopf abschlage.

Jeder merkt, daß es sich hier in steigendem Maße um ein Märchen handelt. Aber dies Märchen hat noch einen wahren Schluß.

Drei Tage befaßte sich der Henker mit dem armen kleinen Helden. Dann schickte er ihn zurück mit der Angabe, daß er dem Wunsch des Gerichts nicht willfahren könne, aus dem einfachen Grunde, weil an dem Delinquenten kein Kopf zu finden sei.

Und da der Jungmann auf diesem Wege nicht gestorben ist, lebt er noch heute.

Erich Weinert: Fürstenaufwertung

Die abgetakelten Dynastien,
Die dunne auf Grund von vergilbten
Familienschmökern und großem Spleen
Dahergeschwenkert im Hermelin
Und Kronen über die Ohren stülpten,

In deren komplettem Ahnensaal
Gepanzerte Spitzbuben rumgespenstern,
Die fürstlich versoffen das Kapital,
Das man mit Gott zusammenstahl,
Mit Huren und untertänigen Wänstern,

Die dann von Detmold bis nach Berlin
Sich postamentert in Denkmalsposen,
Die schauerlich große Bogen spien,
Solange die Sache nicht brenzlich schien,
Doch dann verduftet mit vollen Hosen,

Dieselben, die wir, rührend human,
Leider damals nicht in den Kasten steckten,
Die fühlen sich wieder als Obertan
Und schnarzen herum mit Großewahn
Und sämtlichen Militäreffekten.

Dieselben, die damals Gebete gelallt,
Daß wir ihnen nicht den Hintern verdroschen,
Die brüllen heut nach dem Staatsanwalt
Und fordern ihr volles Friedensgehalt,
Und das bis zum letzten Arbeitergrochen. —

Ein republikanisches Landgericht
Entschied für die Schwarzburg-Sondershausen:
Die guten Sitten erlaubten nicht,
Daß den deutschen Ferschten ein Leids geschicht;
Denn die hatten schon immer das Recht zu maizen.

Wir verstehn uns schon auf den guten Ton
Und leben in landesherrlichen Zeiten.
Wovon sollte auch sonst der Landespatron
Die Kosten der Konterrevolution
Und der teuren Denkmalsparaden bestreiten?

Was die Herren vorzeiten expropriert
(D. h. zusammengeklaut mit Gottes Gnaden),
Wird ihnen feierlichst garantiert.
Und der kleine Mann, der hungert und friert,
Bezahlt den ganzen Monarchenladen.

Nun bezieht sich jeder Winkeldynast
Auf die vornehmen thüringischen Rechtsentscheide.
Jeder Stammbaum bis zum fußzigsten Ast
Fällt uns dann lebenslänglich zur Last
Und liegt uns wie Blei im Eingeweide. —

O du höfliche deutsche Revolution,
Du verkanntest damals den Sinn der Laternen!
Du vergoldest die Strolche, die dich bedrohn. —
Wann wirst du gegen den „guten Ton“
Und die „guten Sitten“ verstoßen lernen?

Ein kleines Mißverständnis

Unter den Linden treffe
ich neulich einen guten,
alten Bekannten aus der
Zeit“. Man sieht ihm
schon von weitem an, daß
er früher bessere Tage ge-
sehen. In der Tat be-
ginn er wieder sein altes
Klagelied. „Ich habe ihn
zu töpfen. „Lieber
Freund“, sage ich, Sie
wissen ja (natürlich weiß
er es nicht!), was der La-
tiner sagt: „Es ist ein
Trost für die Unglück-
lichen, Genossen zu ha-
ben. . .“ Er läßt mich
nicht ausreden. „Was!“
ruft er, „Genossen habe
ich? O nein, werter
Freund, ich habe stets
mich pladen müssen.“

S.

Es lebe der Tierschutz

Der Sekretär des
englischen Tierschutzver-
eins, Kapitän Fairholme,
kam auf einer Reise nach
Barcelona und machte
dort die berühmliche Ent-
deckung, daß keinerlei
Bedeutung für die ge-
wöhnliche Kreatur Fair-
holme unternehm Fair-
holme die normandigen
Schritte bei Weibchen und
vierechn
konnte schon vierzehn
Tage später Einladungen
zur Gründung eines Tier-
schutzvereins versenden.
In der Versammlung bat
er um Vorschläge, die für
den Verein normandigen
Mittel durch eine möh-
liche Veranstaltung zu
beschaffen. Da schrien die
Mitglieder des zukünfti-
gen Tierschutzvereins wie
ein Mann:
„Einen Eierkampf!“

Der Arzt

Zeichnung von René Koffak



„Machen Sie sich fertig, wir müssen Ihnen sofort den
Blinddarm herausnehmen.“
„Aber der ist ja schon im vorigen Jahr rausgenommen.“
„Dann können wir allerdings noch etwas warten.“

Achtung! Reichliche und lohnende Arbeitsgelegenheit!

Zeichnung von Herbert Kager



Hunderttausende von Arbeitslosen? Beschäftigt sie mit dem Niederlegen der europäischen Zollschranken!

Hoch klingt das Lied vom Tüchtigen Mann . . . !

Liest man von einer Fete irgendwo, irgendwann —
dann liest man bestimmt auch von Stresemann!
Ist im Adlon ein Ball, ist im Kaiserhof
ein Galadiner mit folgendem Schwoof,
ist ein Ausstellungs-Lunch, ein Empfang, ein Basar —
man kann Gift darauf nehmen: anwesend war
mit Gattin der Minister Stresemann!
Unglaublich, was der nur vertragen kann!
Wann mag der nur schlafen — und wann — und wann
regieren und — sich umziehen, der Stresemann — ???

Es ist klotzig: in vierundzwanzig Stunden z. B.
erledigte er Sitzungen und ein London-Exposé,
hat er im Frack paar Empfänge abgehalst,
auf dem Chrysanthemenfest bis morgens gewalzt,
amüsiert und mit dem Sohne Eindruck geschunden,
sich per Sitzung verabschiedet und sodann
sich nach London begeben, der Stresemann!
Das ist doch doll! Wer kann's, wie er's kann:
Er hat Tempo, der wohltemperierte Mann!

J. M. Frank.

Weihnachten steht vor der Tür! Schenken Sie

den Großen

Martin Andersen-Nexö

Der Lotterielchwede

Das tragische Schicksal eines schwedischen Proletariats
Mit Zeichnungen von Max Graeser
Ganzleinen M. 2.-

Paul Zech

Das törichte Herz

Vier Romane in einem Band

Inhalt: Das törichte Herz + Traumfieber + Johannes Todspieler + Der Brigant
Ganzleinen M. 5.25

Erich Kuttner

Schicksalsfahrtin

Vom Aelstheten zum Sozialisten + Ein Menschenschicksal
Ganzleinen M. 5.50

Richard Lohmann

Hilde Lichtwark

Tage einer entwurzelten Jugend
Ganzleinen M. 2.80

den Kleinen

Hilde Krüger

Der Wünschebold

Ein echtes und rechtes Märchenbuch in dieser
märchenarmen Zeit
Farbiger Einband M. 1.50

Der Wichtwondelwald

Das wundersame Bilderbuch aus bunten Dreiecken
Gebunden M. 2.80

Julius Zerfab

Die Reise mit dem Lumpensack

Mit vielen Bildern von Max Graeser
In originellem bunten Einband M. 2.25

Carl Dantz

Peter Stoll

Sein Leben, von ihm selbst erzählt
Das lustigste und tiefste aller Jugendbücher zugleich!
Preis M. 2.40

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder direkt vom Verlag

J. H. W. DIETZ NACHF., BERLIN SW 68, Lindenstr. 3

Das robuste Baby

„Mama, stirbt ein Baby, wenn
es aus der Wiege fällt?“
„Aber natürlich, Bubi, stirbt
es!“

„Nein, Mama! Geh mal ins
Kinderzimmer
und überzeuge
dich.“

Schon sah man die Schwachvertrüge
Und den Dawessflavenpakt
Durch des Schwertes grimme Schläge
Ketterisch entzweigefackt.

Wähte frei sich eimesteiles
Von der Judenrepublik,
Und den Ketten von Verfallens
Andernteils durch diesen Sieg.

Heil, das war ein großes Freuen.
Und ein Fräulein Jemtrud
Sprach das tiefe Wort: „Die neuen
Besen kehren immer gut.“

Was den Feinden auch der Reichstag
Und der Stresemann verspricht,
EK wird trocken Bismarck gleich: „Nach
Locarnossa geh'n wir nicht.“

Enttäuschung

Allgemach emporzuklettern
Aus der finstern Gegenwart,
Unser deutsches Volk mit Ketttern
Im April vernagelt ward.

Aber ach, das ist gewesen,
Eitle Hoffnung brach entzwei,
„In die Ecke, Besen, Besen!“
Grollt ein dumpfer Nachschrei.

„Preis gab EK die deutsche Ehre“,
Stellt ein grimmes Manifest
Der enttäuschten Militäre
In der „Deutschen Zeitung“ fest.

„Solches konnte man schon ahnen“,
Sprach ein völkischer Pastor,
„Als EK unter Judenfahrten
Freue der Verfassung schwor.“



Achtung! Nächste Seite!

Doch umsonst ist die Beschwerde,
Ihr habt diesen Mann gekürt,
Dass er euch Anführer werde,
Und nun seid ihr — angeführt!
Mich, von Lindenbeden.

Die „Roten“ Gewerkschaft.

Neuerdings macht sich eine höchst interessante Schwärzung in der kommunistischen Gewerkschaftspolitik in Rußland bemerkbar. Das kommunistische Zentralkomitee nimmt in bestiger Weise Stellung gegen die Unzufriedenheit der Gewerkschaftsbürokratie, die es nicht verstanden hat, die Gewerkschaften in Stützpunkte der regierenden kommunistischen Partei zu verwandeln. Der Vorsitzende des Allrussischen Gewerkschaftsrates Tomski, brandmarkt in einer Reihe von Reden, die dem kommunistischen Parteitag zur Annahme empfohlen werden, die verhängnisvolle Praxis der russischen Gewerkschaften, die sich nach seinen Worten „in Anbängsel der Wirtschaftsorgane“ verwandelt haben und die Interessen der Arbeitermassen mit Füßen treten. In der Atmosphäre dieser scharfen Kritik an den Funktionären der „roten“ Gewerkschaften, die zu Prügeln der verschiedensten kommunistischen Politik gemacht werden, ist die Tatsache verständlich, daß die in Moskau erscheinende satirische Zeitschrift „Krokodil“, die von strenggläubigen Kommunisten herausgegeben wird, im Oktober eine Sondernummer veröffentlichte, die in schärfster Weise die Mißstände in der russischen Gewerkschaftsbewegung geißelt. Alle Kritik verläßt vor der Schärfe der Satire, die – vielleicht ungewollt – in den Zeichnungen und Wossen des „Krokodil“ zum Durchbruch gelangt. Wir bringen nebenstehend das Titelblatt dieser Nummer, auf dem der Vorsitzende des Allrussischen Gewerkschaftsrates, Tomski, als enttäuschter Koch dargestellt wird und ebenso einige der interessantesten Wälder und Wossen, die die Praxis der kommunistischen Betriebsausschüsse und Gewerkschaften fernzeichnen.

Aus den satirischen Legten des „Krokodil“. Gebote für die gewerkschaftliche Seligkeit.

1. Selig sind die Sanftmütigen, die nicht mit dem Betriebsleiter streiten, denn das Himmelreich ist ihnen im Prästbium der Betriebsausschüsse.
2. Selig sind, die da immer einverstanden sind.
3. Selig sind, die da einstimmig eine Resolution annehmen, denn ihnen ist das Wohlwollen der Höchsten gesichert.
4. Selig sind die Verantwortlichen, die jede Verantwortung ablehnen, denn wer wird es wagen, sie zur Verantwortung zu ziehen.
5. Selig sind die Defraudanten, inwiefern sie nicht reviviert werden.
6. Selig seid Ihr alle, die Ihr nicht kritisiert und abgelehnt, sondern nach einer festlichen Liste



Laufende Angelegenheiten.

„Kollegen, geht nicht auseinander!“ Als erster Punkt steht die Frage des Kollektivvertrages auf der Tagesordnung. In Anbetracht der vorgerückten Zeit schlage ich vor, den Vertrag anzunehmen, ohne daß er verlesen wird. Wer ist für – gegen – hat sich einverstanden? Eingekommen.

4. Jahrgang
Moskau, Oktober 1925

Für Gewerkschaftsmitglieder verboten.

Preis 12 Kop.

Proletarier aller Länder vereinigt euch!

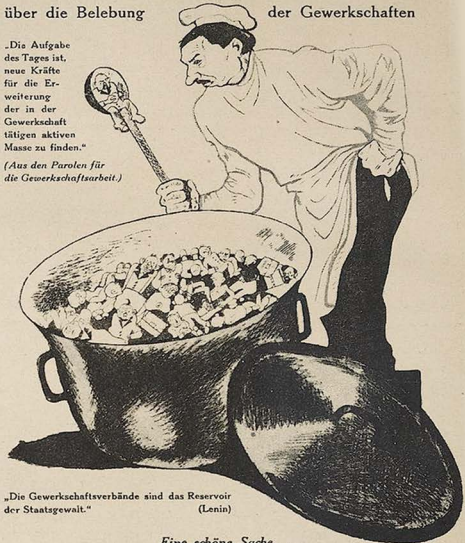
Nr. 39 (149)

Instruktion des
„KROKODIL“

über die Belegung der Gewerkschaften

„Die Aufgabe des Tages ist, neue Kräfte für die Erweiterung der in der Gewerkschaft tätigen aktiven Masse zu finden.“

(Aus den Parolen für die Gewerkschaftsarbeit.)



„Die Gewerkschaftsverbände sind das Reservoir der Staatsgewalt.“ (Lenin)

Eine schöne Sache... Sechseinhalb Millionen Menschen im Kessel, und so wenig Fettsaugen!

gewählt werdet, die von oben herkommen und im Einklang steht mit dem Willen der Verwaltung jetzt und immerbar und in alle Ewigkeit. Punktum.

Über den Wert des Geldes.

Der griechische Weise Synketikon (2. Jahrhundert vor Chr.) unterhielt sich einstmals mit seinen Schülern. Einer von ihnen, mit Namen Herostrot (nicht der Wahnsinnige), richtete die Frage an Synketikon:

„Haben alle Drachmen den gleichen Wert?“
„Nein“, erwiderte der verantwortliche Lehrer, „die Drachmen sind nicht von gleichem Werte. Reiche mir mal zwei Münzen her.“

Herostrot nahm aus seinem Lederbeutel zwei Münzen zu je einer Drachme und gab sie dem Lehrer.

„Diese Drachme“ erklärte Synketikon, „hat in der Tat für Herostrot den Wert einer Drachme; die andere hingegen ist für ihn nicht mehr wert als eine öfterne Scherbe.“

Die Schüler waren höchlichst erstaunt. Herostrot dagegen rief aus:
„Du hast recht, mein Lehrer! Die erste Drachme ist mein Eigentum, die zweite dagegen ist mir als Mitgliedsbeitrag für meine Organisation übergeben worden.“

Und an demselben Abend gab Herostrot diese Drachme aus zusammen mit vielen anderen.

Infruktive Sprüche. (Zur Kenntnis und Innehaltung empfohlen.)

Wenn ein Gewerkschaftsfunktionär seine Verantwortung trägt, so wird er verantwortlicher Funktionär genannt.

Die Verlesung einer Kandidatenliste in einer Generalversammlung wird als Wahl bezeichnet.

Sein Wunder, daß wir so viel Gewerkschaftsbürokraten haben, es gibt ja auch viele Gewerkschaftsdiener!

Wird eine Resolution angenommen und das Protokoll unterschrieben, so ist die Sache gemacht.

Wer Kritik hört, der hat offenbar keine Lust mehr, Mühselig des Verstandes zu sein.

Um Mißverständnissen vorzubeugen, sei festgesetzt, daß die Wälder vom Lohn den Lohn selbst nicht überlegen dürfen.

im Spiegel eigener Satire

Über die Art der Belegung der Versammlungen, über die Neuernennung der Betriebsausschüsse und überhaupt.



Unmittelbar vor der Betriebsversammlung muß die alte Liste überhaupt eine Sitzung abhalten und die Liste des neuen Betriebsausschusses aufstellen. Um die Arbeit durch überflüssigen Bürokratismus nicht zu komplizieren, muß man sich bemühen, daß nur die Anwesenden in die Liste aufgenommen werden.

Es empfiehlt sich (1), neue Leute in den Betriebsausschuß hineinzubringen, denn sie sind unerfahren und würden nur Schwierigkeiten bereiten. Außerdem könnten sie die Arbeit durch atterdand unsinnige Prozeduren, die unerwünscht wären, desorganisieren.

*

Nach der Pause soll die Kandidatenliste verlesen werden. Das Vorlesen muß darauf gerichtet sein, über die Liste en bloc abstimmen zu lassen und jede Einzelabstimmung zu verhindern. Dem Vorleser ist überflüssig, da über alle Kandidaten vorher bereits im einzelnen beraten wurde.



Vor der Versammlung soll die Fabrikstr. re arfahnen und niemand hinausgelassen werden. Das Ziel ist bei uns blöde, denn seinen eigenen Nutzen nicht. Sperrt man es nicht ein, so könnte es nach allen Richtungen hin auswärts verlaufen, wie soll man da die Arbeit leisten?

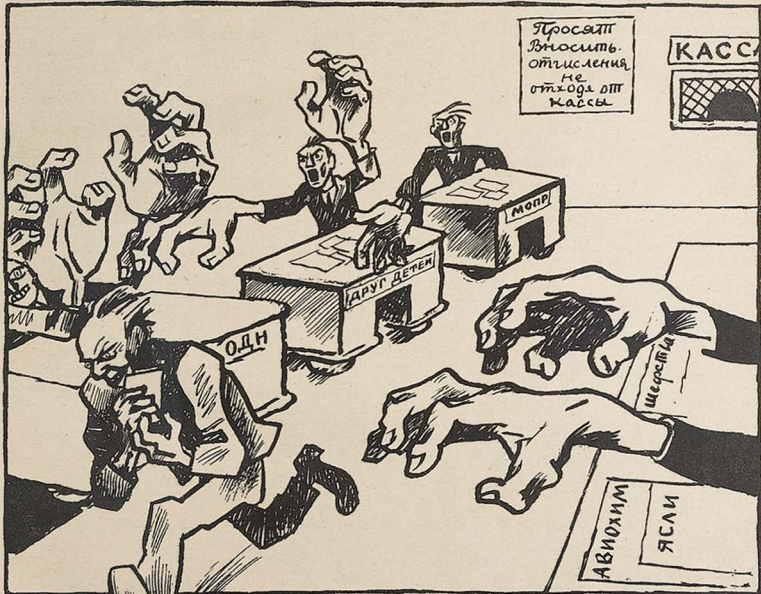
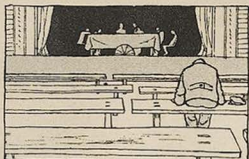


Es empfiehlt sich, die Versammlungen mit einer nicht größeren Abspaltung wie üblich, also mit einer Dämpfung von einer Stunde fünfzehn Minuten zu eröffnen. Die Neuwahlen sollen nicht vor dem 14. Punkt der Tagesordnung angesetzt werden. Dritter Punkt der Tagesordnung muß sein:

„Anbe was von Ghno“, zweiter Punkt: „Anbe was von Hefarabien“ usw. in der bekannten Reihenfolge. Im Gange soll geruschelt werden. Vor den Wahlen soll eine Pause anberaumt und die Pforte geöffnet werden.

*

Auf diese Weise ist bei Innehaltung der bereitgestellten Instruktionen die Annahme der vorgesehene Liste gesichert. Dem nächsten Tage ab kann der neue Betriebsausschuß mit neuen Kräften an die neue Arbeit überföhren wird die alle sein, wie dies die gewerkschaftliche Praxis fordert.



Spiegrutenlauf. (Erklärung des Bildes: Im Hintergrunde die Kasse, daneben ein Plakat mit der Aufschrift: „Es wird gebeten, die Abzüge zu bezahlen ohne von der Kasse fortzugehen.“ An den Tischen Aufschriften wie: MOPR (Dietz Güte), „Stinberstaus“, „Anwiesim“ (Lohnfortschritte und heimliche Streikmittel) usw. Die von allen Seiten ausgestreckten Hände greifen nach der Lohnliste der Arbeiter.)

Zum Fall Schillings

Zeichnungen von Max Straßer



Inverture



Con amore



Passionie doloroso...



Con espresio...

„Stillgestanden!! Sie da, der Schillings, vortreten! Sie werden hiermit freistos entlassen – in Ihrem Etat haben Sie dreimal das Komma falsch gesetzt!“



Maestoso



Unione Fortissimo

Das aber war das Nachdenkliche an der Affäre: Wenn tausend Arbeiter auf's Pflaster fliegen, so ist kaum trockenes Brot für sie da.



Furioso...



Crescendo...



Quali prestissimo!

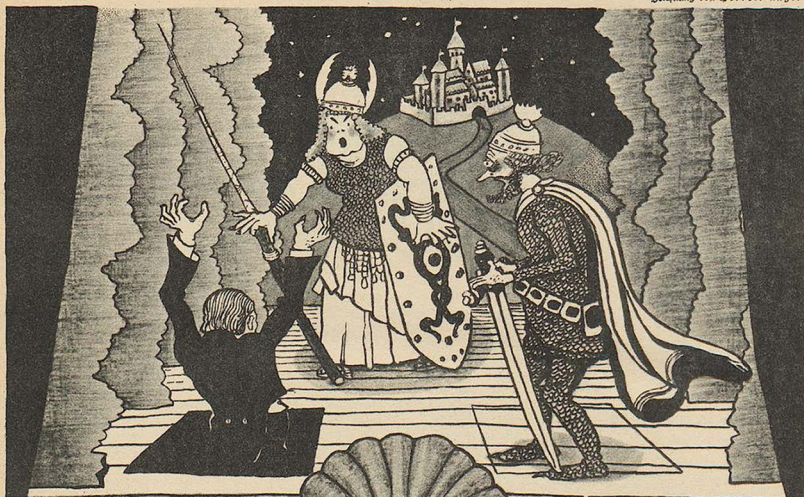
Wird hingegen ein Opernhausleiter auf's Pflaster gesetzt, so gibt ihm Herr Stresemann ein Ehren-Diner!



Ritiro...

Zwischenfall in der Berliner Staatsoper

Zeichnung von Herbert Singer



„Hallo, welcher Esel läßt denn da plötzlich die Verfertigung herab?“
 „Herr Intendant, — es scheint sich um eine neue Maßnahme des Ministeriums zu handeln!“

Lesen Sie den

Vorwärts

Das Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands
Das Blatt der Berliner Arbeiterschaft

Täglich zweimaliges Erscheinen / Sechs interessante Beilagen:
 „Volk und Zeit“, reich illustrierte Sonntagsbeilage / „Unterhaltung
 und Wissen“ / Aus der „Filmwelt“ / Frauenstimme / „Jugend-
 Vorwärts“ / „Der Kinderfreund“

Der „Vorwärts“, die große politische Tageszeitung, tritt ein für die
 Rechte und Freiheiten des Volkes — er führt in schärfster Weise
 den Kampf gegen Not, Unrecht, Ausbeutung und Bedrückung.
 Jeder Volksheld sollte den „Vorwärts“ lesen — in keinem
 Arbeiter-, Angestellten- und Beamten-Haushalt darf er fehlen!
 Abonnementpreis 3.— M. monatlich — 0 70 M. wöchentlich

Verlangen Sie Probenummer!

VORWÄRTS-VERLAG G. m. b. H., BERLIN SW
 LINDENSTRASSE 3

Tage zur Probe

und
 mit bedingungslos
 rücknahmeberechtigt bei Nicht-
 gefallen hierher für überbrachte

Schuhe u. Stiefel

Hilferrn u. Damen, nur 18 Pa-
 rten für Sie, gegen Anzahlung
 bequem Wochenraten v. nur

1.-Goldmark
 ab.

Ebenfalls gegen Teilzahlung u.
 nur Probe hierher für 14 Tage

**Winter-
 Mäntel**

In allen Größen, tadelloser
 Schnitt, Verarbeitung,
 Preislisten gratis und frei.

Walter H. Gartz
 Berlin S 42

Postfach
 253 W

In Berlin erhitte Besuch von
 8 — 7 Alexandrinenstr. 97

Schallplatten Isophon

versendet zur Auswahl.
 Prospekt frei. Um-tausch
 silver Platten, Karl Löw-
 hardt, Jöhadi L. Przg.

Praktisch für Weihnachtsgeschenke
**Schlüssellose
 Sicherheits-Kassetten**
 mit geheimen Buchstaben u.
 Zahlenschloß. Tausende Ein-
 stellungsmöglichkeiten. Zu öff-
 nen nur von demjenigen der die
 Kasette geschlossen hat. Prosp. u. Preisliste Nr. 2H.
 gratis. Vertreter (Herren und Damen) gesucht.
 Auf Wunsch Teilzahlung.
Halbreich, Berlin, Nürnbergerstraße 68

A. WARMUTH A.-G.
 gegr. 1913
 Spedition / Umzüge / Ueberseetransport
 Hauptstz: **BERLIN C 2, Hint. der Gar-
 nisonkirche 1a** / Norden 9731-9736
 Filiale: **HAMBURG, Bornstrasse 31**
 Nordsee 1166

Musikinstrumente und Saiten
 Gustav
 Kleinberg,
 Marktschützen
 Nr. 12
 Katal. gratis
 und franco
 Als Weihnachtsgeschenk kann jeder laut
 Prospekt eine silberne Uhr gratis erhalten

Der Geschmack

Der Prinzipal kontrolliert das Lager und stößt dabei auf ein großes Quantum Suppenwürfel. Drum fragt der Herr den Lagerverwalter, warum von der Sorte Würfel so viele lagern. Gibt der Lagerverwalter Auskunft: „Kein Mensch kauft was davon . . . sind alte Sachen, längst durch Besseres überholt, halber Mist . . . nicht mehr zu verkaufen . . .“

Der Herr kriegt Falten im Gesicht. Er sieht da wie ein Feldherr in tiefen Gedanken. Möglich wird sein Anblick



„Wat hast du denn da. Ein Monotel mit Drahtschuß?“
 — „Ja, denkste denn, ich will mir nach jeder Keilerei ein neues kaufen?“

Zeichnung von G. Aberging

heiter und er sagt zu seinem Lagerhalter: „Jetzt ist die Zeit, wo alles den Armen gibt . . . wir überweisen die Würfel irgend einer Anstalt zu Geschenktuppen für die Armen . . .“

Der Lagerhalter hebt den Kopf und sagt: „Schön, Herr.“ Und nun kreuzt der Prinzipal die Arme über die Brust und meint: „Schön, sagen Sie, weiter nichts? Weiß ichon, bin im Bild, Sie sind ja auch einer von denen, die überall verkünden, in der Welt soll es keine Armut geben . . . und nun sehen Sie selber, wie notwendig wir die Armen brauchen!“

L. p.

L. L.-Zeitungschau

Aber das deutsch-russische Abkommen läßt sich die „Deutsche Tagesztg.“ Nr. 562 folgenbermaßen vernachmen:

Es ist nur ein Versuch und kann nur ein Anfang bleiben. Möglichst bald wird man aufs neue daran geben müssen, eine wirklich befriedigende Regelung der deutsch-

russischen Beziehungen zu suchen, die vielleicht auch nach der politischen Seite ergänzt werden könnte. Das würde allerdings voraussehen, daß das Eigenleben und verfassungsmäßige Selbstbestimmungsrecht der Kontrahenten von beiden Seiten peinlichst respektiert wird. Das könnte den Diktaturschwärmern hüben und drüben so passen! Wir respektieren diesen Wunsch nicht.

Das rettende Mittel

Zeichnungen von Willi Steinert



Herr Generaldirektor Schulze war nach schlaflosen Bürostunden endlich dahinter gekommen, wie die Wirtschaftskrise zu beheben sei.



Man muß die Kaufkraft der breiten Massen heben, hatte er sich gesagt, die Leute kaufen ja nicht, die Leute müssen eben mehr kaufen!



Die Leute kaufen mehr, hatte er sich gesagt, wenn sie Anreiz haben.



Anreiz haben sie, häh, wenn sie Bedarf haben!



Bedarf haben sie, wenn ihr Einkommen derart maßig ist, daß sie eben dauernd Bedarf haben!



Deshalb also möglichst niedrige Löhne dann haben sie dauernd Bedarf, hatte Herr Generaldirektor Schulze sich gesagt

Und nach diesen geistigen Anstrengungen fühlte Herr Generaldirektor Schulze sich so abgepannt, daß die Ärzte ihm einen längeren Aufenthalt in einer stillen, ruhigen Gegend anrieten. Er brauchte

(Bitte wenden!)



nicht weit zu reisen, um die stille, ruhige Gegend zu finden . . . !

Erich Weinert / Schwerin

Die Sache zu schunkeln,
 Sie munkeln im Dunkeln,
 Bei Auschluss der Öffentlichkeit.
 Das Femegelichter,
 So spricht er, der Richter,
 Gefährdet die Staatssicherheit.

Was hat am Prozesse
 Die Presse Intresse?
 Die hat man speziell auf dem Strich. —
 Die völkischen Schützen,
 Mit Eisen und Mäusen,
 Die sitzen nun ganz unter sich.

Was da die Banditen-
 Eliten verrieten,
 Ist ohne Belang für den Staat.
 Die heiligen Probleme
 Der Femesysteme
 Behandelt man lieber privat.

Die Horben mit Orden,
 Die meucheln und mordern,
 Das die sich, bei mystischem Licht,
 Verschwören mit höhren
 Armeekommandeuren,
 Ist nur ein Latrinengerücht.

Doch schließlich und endlich,
 Man kennt sich! Verständlich!
 Man weiß ja doch besser Bescheid.
 Man hat Traditionen,
 Personen zu schonen,
 Zum Wohle der Staatssicherheit.

Es gibt Anonymes,
 Sublimes, Intimes.
 Man weiß ja nicht! Eventuell!
 Man fände am Ende:
 Die Killerverbände
 Sind garnicht so inoffiziell. —

Doch wir, halbverreckte,
 Perfekte Subjekte,
 Krepieren in Staatssicherheit;
 Wir schnarchen so friedlich
 Und gütlich-gemüthlich
 Bei Auschluss der Öffentlichkeit.